

Tempo 30 in Biberist



Seit Jahren wird in Biberist über die Einführung von Tempo 30-Zonen in den Wohnquartieren diskutiert. Die provisorischen Massnahmen entlang der Bleichenbergstrasse wurden in den 90-er Jahren wieder entfernt, diejeni-

gen im Schachen und in der Kürze dürfen gemäss Beschluss der Gemeindeversammlung seit zwei Jahren nicht durch definitive ersetzt werden. Stimmen im Dorf fordern, dass überall die maximal zulässige Innerorts-Geschwindigkeit signalisiert wird, andere – und dazu gehören auch Einwohner in der Kürze und im Schachen und die SP – möchten möglichst alle Gemeindestrassen verkehrsberuhigt gestalten. Allen Recht machen ist unmöglich!



Die zahlreichen Verkehrsstudien zeigen viele Konfliktpunkte auf und empfehlen teils klipp und klar Tempo

30-Zonen. Die Biberister haben in der kürzlich durchgeführten Umfrage die Verkehrs- und Umweltbelastung als grösstes Problem bezeichnet. Der Gemeinderat muss also zwingend handeln. Doch wie soll es weitergehen?

- Andere Gemeinden haben es längst vorgemacht: Mit Tempo 30-Zonen in Wohnquartieren oder wie in Zuchwil mit dem pragmatischen, jedoch kostengünstig Konzept der flächendeckende Einführung von Tempo 30. Selbst bürgerliche Parteien bekennen sich dort zu den Tempo 30-Zonen in den Wohnquartieren:
- Mehr Sicherheit: kürzerer Bremsweg, geringere Unfallfolgen
- Mehr Wohnlichkeit: Standortgunst als Wohngemeinde, ein tieferes Geschwindigkeitsregime führt bei normalem Fahrverhalten zu weniger Brems- und Beschleunigungsmanövern.
- Weniger Umweltbelastung: weniger Lärm- und Luftbelastung



Die Hauptverkehrsachsen prägen unser Dorfbild. Das übrige Verkehrsnetz können wir jedoch gestalten. Tempo 30-Zonen ist das beste und günstigste Konzept. Bauliche Massnahmen sind zurückhaltend und zuerst provisorisch zu erstellen, Anpassungen werden nur vorgenommen, wenn Nachkontrollen zeigen, dass die Ziele nicht erreicht werden.

Damit sich alle sicher bewegen können, setzt sich die SP ein für ein attraktives Rad- und Fusswegnetz (Schulwege) und für Tempo 30 in Wohnquartieren.

Benedikt Beer